

in den großen Kirchen auch mit Edelsteinen verziert und bildet dort, wie einst im Abendlande, Gegenstand kaiserlicher Geshente. (Gusranger, Instit. liturg. III, oh. 6—8; Mosler in Kraus' R.-E. s. v.; ein Verzeichniß der wichtigsten alten Evangelienarien gibt auch Tischendorf, Proleg. ad ed. maj. crit. N. T.) [Hauser.]

Evangelien, apocryphe, s. Apocryphen-Literatur.

Evangelienharmonie, ein exegetischer Terminus, der halb in objectivem, halb in subjectivem Sinne angewendet wird. In ersterem Sinne bedeutet er das zwischen den vier Evangelien bestehende Verhältniß wesentlicher Uebereinstimmung, im andern Sinne aber den Versuch, diese Uebereinstimmung nachzuweisen. Letzterer kann theoretisch durch bloße Untersuchung, oder praktisch durch Zusammenstellung der Texte selbst gesehen. Eine solche Zusammenordnung der vier Evangelien ist wieder in doppelter Weise möglich. Entweder kann man die Texte derselben räumlich neben einander stellen, so daß der halb größere, halb geringere, halb zwischen zweien, halb zwischen dreien und wieren stattfindende Parallelismus formell erkennbar wird; oder man kann einem einzigen Evangelientext die nicht parallelen Abschnitte der übrigen so einordnen, daß die historische Einheit der vier Berichte thatsächlich in die Augen springt. Für beiderlei Verfahren ist oft der Ausdruck Evangelienharmonie gemeinschaftlich angewandt worden. Jetzt aber hat der Sprachgebrauch sich dahin entschieden, daß man das erstere Synopse nennt und unter der Evangelienharmonie die Herstellung einer einzigen Geschichte Jesu aus den vier Evangelientexten versteht. Damit ist die Wissenschaft wieder zu der ursprünglichen Bedeutung des Wortes zurückgekehrt. Die alte Bezeichnung für Evangelienharmonie ist nämlich unum ex quatuor Evangelium compositum (Praef. Vict. Cap. in Cod. Fuld. ed. Ranke 1); das Wort Harmonie ist vom Dreiklang hergenommen, bei welchem vier Saiten zusammenschwingen und doch nur einen einzigen Accord hervorbringen. Der Erste, von welchem die Herausgabe einer solchen Evangelienharmonie berichtet wird, ist Lätian. Er hat nach Eusebius (H. E. 4, 29) συνάψαισιν τινὰ καὶ συναγωγήν τῶν εὐαγγελίων zusammengestellt, von deren näherer Beschaffenheit Eusebius aber nichts anzugeben weiß (οὐκ ὀδῶστωσ), und diese τὸ διὰ τεσσάρων (χορδῶν) genannt. Der Name findet sich später, der Idee entsprechend, auch in Monotessaron umgeändert. Die Arbeit war nach Theodoret (Haer. fab. 1, 20) von häretischen Bestrebungen eingegeben und hatte deswegen den evangelischen Text verstümmelt; nach späterer Nachricht hatte Lätian auch das Hebräerevangelium hinein verwebt, so daß das Buch von Manchen nach Epiphanius (Haer. 46, 1) „Evangelium der Hebräer“, nach Victor von Capua (l. c.) aber Diaponto genannt wurde. Obwohl die Arbeit eine verwerfliche Tendenz verfolgte, ward sie doch von vielen Recht-

gläubigen der Bequemlichkeit wegen arglos gebraucht, bis später die Bischöfe sich dagegen erhoben; noch Theodoret brachte aus seinem einzigen Bisthum Cyrus in Syrien 200 Exemplare derselben zusammen, um sie zu vernichten. Von Lätians Zeitgenossen Theophilus berichtet der hl. Hieronymus (Ep. 121 ad Algas. 6), daß er quatuor evangelistarum in unum opus dicta compingens ingenii sui monumenta reliquit, obwohl er De virr. ill. 29 diese Schrift nicht namentlich erwähnt. Eine sehr große Verbreitung und eine noch größere Wirkung erlangte im dritten Jahrhundert die Evangelienharmonie des Alexandriners Ammonius, von dem nichts als der Name bekannt, und der jedenfalls mit dem Neuplatoniker Ammonius Sakkas (s. d. Art.) nicht zu verwechseln ist. Nach Eusebius (Ep. ad Carp. N. T. ed. VIII. Tischend. III, 1884, 145) vervollständigte derselbe das Evangelium nach Matthäus durch die einschlägigen Abschnitte aus den übrigen (τῶν κατὰ Μαρθαίον τὰς ὁμοφώνων τῶν λοιπῶν εὐαγγελιστῶν περιουσιὰς παραθεῖς). Dadurch blieben nothwendig alle diejenigen Abschnitte aus den späteren Evangelien weg, welche im ersten einen parallelen Abschnitt haben, und da Matthäus eine andere Reihenfolge der Begebenheiten einhält, als die übrigen, so ist Eusebius' Bemerkung richtig, daß der Zusammenhang der drei späteren Evangelien aufgelöst, und daß eine ununterbrochene Lesung derselben unmöglich gemacht wurde. Das Nämliche findet aber auch auf das erste Evangelium selbst Anwendung, insofern eine Verbindung der vier Evangelien nothwendig eine gewisse Rücksicht auf die Chronologie forderte und so zur Umstellung einiger Partien bei Matthäus nöthigte. Ammonius war bei der Herstellung seiner Harmonie genöthigt, den Text sämmtlicher Evangelien in Abschnitte von kleinerem oder größerem Umfang zu zerlegen, welche dann wie Mosaische zusammengedrängt werden mußten. Bei dieser ersten von allen bekannten Textabtheilungen erhielt Matthäus 355, Marcus 235, Lucas 343, Johannes 232 solcher Abschnitte (ἄρτιονα). Diese nämlichen Sectionen adoptirte später Eusebius (Bamphili), um eine Synopse der Evangelien herzustellen. Er stellte nämlich zehn Tabellen her, welche einen Ueberblick über das gesammte Verhältniß der Evangelien zu einander gewähren sollten, und gab dabei statt des Textes selbst bloß die Nummern der ammonianischen Sectionen an. Diese Tabellen (canones) geben die Stellen an, 1. welche sämmtliche vier Evangelisten gemeinsam haben, 2. welche Matthäus, Marcus, Lucas, 3. welche Matthäus, Lucas, Johannes, 4. welche Matthäus, Marcus, Johannes gemeinschaftlich haben, 5. welche bei Matthäus und Lucas, 6. welche bei Matthäus und Marcus, 7. welche bei Matthäus und Johannes, 8. welche bei Lucas und Marcus, 9. welche bei Lucas und Johannes gleicherweise stehen, 10. welche sich nur bei einem Evangelisten finden. Seit dem fünften Jahrhundert finden sich die beiden angegebenen Einrich-